

mm

Ein Mann mit weißen Handschuhen
Erzählt von Bernhard Schulz

Na schön, Nennen wir ihn Guiseppe. Vielleicht heißt er wirklich so. Guiseppe ist ein vielversprechender Name. Der Opernkomponist Verdi hieß Guiseppe. Und ein bißchen Oper ist auch an diesem Guiseppe dran, der vor zwei Wochen aus seinem Dorf in den sizilianischen Bergen zu uns gestoßen ist.

Ein Gastarbeiter, herzlich willkommen, sechsundzwanzig Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, vier Feigenbäume, zwanzig Weinstöcke, ein Esel, acht Hühner, Heiligenbilder über dem Bett. Wir wissen über Sizilien Bescheid, nicht wahr? Nicht umsonst ist die Bildungsreise unser Schlager. Lalalalaaah.

Jedenfalls kennen wir diese braunhäutigen, schwarzhaarigen, sehnigkleinen Männer mit ihren melancholischen Augen. Sie kommen aus Sizilien. Insel im Mittelmeer. Wort mit acht Buchstaben.

Vielleicht sind sie gar nicht so melancholisch, wie sie aussehen. Vielleicht haben sie Angst. Das andere Land. Die anderen Menschen. Die anderen Lebensbedingungen. Nix Lalalalaaah. Später wird er zugeben, daß er sich hat verführen lassen. Verführen von denen, die schon lange bei uns sind. Die Kartoffeln essen statt Makkaroni. Die vor Weihnachten nach Hause kommen mit Bergen von Geschenken und Frahlereien.

"Mal sehen", sagte Guiseppe, "ob es stimmt. Was habe ich schon zu verlieren. Den Feigenbaum, die Weinstöcke, die Schwiegermutter? Mamma mia."

Und da steht er nun im Fernsehland Deutschland (West), der Guiseppe Armadini oder Frettinelli oder Caramichello oder wie auch immer.

Er ist Inhaber eines Drahtbettes in Baracke Zwei der Firma Schüttler & Co KG, Hoch- und Tiefbau, und vom ersten Lohn hat Signor Wie-auch-immer 50 000 Lire seiner Frau geschickt. Geld für Brot, Kleidung, Arznei, Schulheft, Briefmarke und einmal in der Woche ins Kino gehen.

Und dann hat Guiseppe einen Bummel durch die fremde Stadt gemacht und ist im Warenhaus gewesen. Rolltreppe rauf, Rolltreppe runter, mit Tüten im Arm. Tüten voll von Frutti, Salami, Spaghetti, Formaggio, Vino. "Das ist bene",

denkt Guiseppe, das ist tutto bello". Das Warenhaus gefällt ihm.

Sagten wir Oper? Da haben wir's jetzt. Guiseppe hat ein Paar weiße Handschuhe im Warenhaus gekauft, einfach weil sie da auf dem Tisch lagen, Größe 9, ein Sonderangebot. Er weiß nicht mehr, wie er dazu kam. Er handelte wie im Rausch. Ich will weiße Handschuhe haben, hörte er eine innere Stimme flüstern. Einmal in meinem Leben will ich weiße Handschuhe tragen. Guiseppe hat eine innere Stimme.

Seine Frau wird sagen: "Du bist verrückt, Guiseppe. Bei welcher Gelegenheit willst du weiße Handschuhe anziehen? Wenn du den Esel schlägst? Wenn wir die Mutter beerdigen? Wenn du Spaghetti isst? Hör zu, Guiseppe, der Bürgermeister und die Polizisten tragen weiße Handschuhe, wenn sie in der Prozession Kerzen vor der Brust halten. Du trägst keine Kerze. Du bist nicht der Padrone."

Guiseppe weiß das. Er lächelt nachsichtig. Hier in der fremden Stadt fürchtet er nicht die Blicke des Bürgermeisters und der Polizisten. Hier ist er jemand, der heute morgen 50 000 Lire nach Hause geschickt hat. Er ist wohlhabend, satt und glücklich.

Guiseppe bleibt vor dem Schaufenster stehen und betrachtet sich in der Spiegelung der Scheibe. Er hebt seine Hände mit den weißen Handschuhen und probiert ihre Wirkung aus. Er hebt den Kopf und glättet mit dem Mittelfinger der rechten Hand sein glattes schwarzes Haar. Er ist ein schöner Mann, ein stolzer Mann, er ist Guiseppe mit den weißen Handschuhen. Lalalalaaa.

Niemand in der fremden Stadt lächelt über ihn. Keiner wehrt es ihm. Nichts stört den Auftritt, den er hier vor dem Schaufenster hat. Bei uns ist das so. Wer will, darf seine Haare wachsen lassen. Und er darf auch weiße Handschuhe zeigen.